Erfahrungsbericht Auslandsstudium – Japan, Kobe Universität

Im Zuge meines Auslandsstudiums habe ich 10 Monate an der Kobe Universität in Japan gelebt und studiert.

Vorbereitung: Bei der Vorbereitung habe ich viel Unterstützung sowohl von der FU als auch durch die Uni vor Ort erfahren. Von beiden Universitäten gab es vorherige Informationsveranstaltungen (FU vor Ort, Kobe online) sowie hilfreiche Broschüren. Von der Kobe Universität selbst, sowie von meiner dortigen Fakultät habe ich zudem online Guidebooks bezüglich Universitätsleben, Anforderungen und Wohnheimen erhalten. Kurse musste man schon vor Ankunft festlegen, was etwas komplizierter war. Vor Ort bekommt man zur Unterstützung bei akademischen Fragen einen Supervisor zugeteilt. Für sonstige Fragen stehen TutorInnen bereit, welche bei organisatorischen Dingen, wie zum Beispiel der Anmeldung beim Bürgeramt oder der Öffnung eines Bankkontos helfen können.

Unterkunft: Während meiner Zeit in Kobe habe ich in einem Studentenwohnheim der Universität gewohnt. Mein Wohnheim war für internationale Studierende vorgesehen, was einerseits Kontakt zu Personen aus vielen unterschiedlichen Kulturkreisen ermöglicht hat, andererseits aber wenig Kontakt zu einheimischen Studierenden. Deshalb würde ich bei einem erneuten Aufenthalt ein Wohnheim mit sowohl internationalen als auch einheimischen Studierenden wählen. Das Gebäude an sich war 2016 renoviert worden. Die Zimmer waren insgesamt angenehm, ausgestattet mit eigenem Bad, kleiner Kochecke und Klimaanlage/Heizung. Die Sauberkeit bei Einzug ließ allerdings etwas zu wünschen übrig. Eine grundlegende Einrichtung war vorhanden, es mussten aber einige Dinge für den Alltag hinzugekauft werden (Geschirr, Kochgeräte etc.). In Japan ist Schimmel in der Wohnung ein verbreitetes Problem, so auch in meinem Wohnheim. Kurz nach der Ankunft haben einige Bewohner eine selbstfinanzierte Reinigung der AC-Anlage durchführen lassen, da diese bereits von Schimmel befallen waren. Es gab zwei zuständige Hausmeister/Verwalter, welche von Montag bis Samstag für Fragen und Anliegen zur Verfügung standen. Es gab einen Bettwäsche Service, welcher einmal im Monat die Wäsche ausgetauscht hat, sowie einen Raum zur Unterbringung großer Koffer. Ein Raum mit Waschmaschinen und Trocknern stand ebenfalls zur Verfügung. Das Zusammenleben im Wohnheim war, besonders im zweiten Semester, sehr lebhaft, mit gemeinsamen Essen und Filmabenden. Die Miete war mit ca. 30.000 Yen (160 Euro) im Monat für deutsche Verhältnisse gering. Man konnte vor Ankunft eine Wunschliste der Wohnheime erstellen, hat also selbst Einfluss darauf, in welchem Wohnheim man untergebracht wird. Einzug war Ende September.

Finanzierung: Meine Zeit in Japan habe ich mit einer Mischung aus Eigenfinanzierung und Stipendium bezahlt. Das Stipendium wurde von der Kobe Universität selbst vergeben und Betrug ungefähr 320 Euro (60.000 Yen) im Monat, was die Miete für das Wohnheim, sowie Transportkosten (Nahverkehr vor Ort) und einen Teil der Essenskosten gedeckt hat. Dieses wurde für die Wintersemesterferien in ein JASSO Stipendium umgewandelt. Jedoch stand dieses Stipendium nur für das erste Semester bereit, das zweite habe ich dann komplett eigenfinanziert.

Das universitäre System: Insgesamt habe ich die Universität als einen sehr gut organisierten, aber teilweise auch sehr bürokratischen Ort erlebt. Es gibt einen Support Desk für internationale Studenten mit einem sehr hilfsbereiten Team, welche mir bei allen möglichen Fragen Hilfe leisten konnten. Zusätzlich gibt es auch eine Stelle für medizinische Beratung auf

dem Campus, welche besonders als erste Anlaufstelle sehr hilfreich war. Als einen Nachteil des Systems empfand ich die Stundenplanerstellung. Die Webseite für das Vorlesungsverzeichnis kann recht unübersichtlich sein und ich war mir zudem nicht immer sicher, welche Kurse ich als Austauschstudent wirklich besuchen darf. Zudem wird an japanischen Universitäten das Quarter-System verwendet. Das bedeutet, dass ein Semester aus zwei Quartern besteht und manche Vorlesungen oder Veranstaltungen schon nach einem halben Semester aufhören. Das schafft zum einen Raum für flexible Stundenplangestaltung, bedeutet auf der anderen Seite aber auch Klausuren in der Mitte (Midterms) und am Ende des Semesters. Die Einwanderungsbehörde in Japan legt fest, dass man als Austauschstudent mindestens 10 Stunden pro Woche Lehrveranstaltungen besuchen muss.

Alltagsgestaltung: Von meinem Wohnheim bin ich meist so gegen 8:30 morgens mit dem Zug zur Uni gefahren. Dort hatte ich oft Unterricht bis ungefähr 15 Uhr, Mittagessen habe ich vor Ort in einer der Mensen oder beim Convenience Store auf dem Campus gekauft. Danach gab es Zeit für die Bearbeitung von Hausaufgaben oder individuelle Freizeitgestaltung. Neben dem Angebot an Clubs und Student Circles der Universität gibt es auch in der Stadt und im Umland viele Optionen zur Freizeitgestaltung. Besonders im Sommersemester gab es viele Aktionen und Festivals von Tempeln und Schreinen, bei denen man auch teilweise selbst mitmachen durfte. Auch das Nachtleben in Kobe und dem nahegelegenen Osaka ist nicht zu unterschätzen. Ich selbst bin immer gerne in eine der zahlreichen Karaoke-Bars rund um die größte Bahnstation in Kobe, Sannomiya, gegangen. Während der Klausurenphase ist man allerdings sehr viel mit lernen beschäftigt.

Kultur vor Ort/Kulturunterschiede: Zur Kultur vor Ort kann ich sagen, dass es natürlich durchaus einige Unterschiede zu Deutschland gab, vor allem, was Normen der Höflichkeit oder Organisation anging, aber insgesamt ist eine einfache Umstellung möglich. Eine größere Herausforderung ist jedoch die Sprache. Es kann schnell zu Kommunikations- oder Verständnis Problemen kommen, da die meisten nur sehr wenig, gebrochenes Englisch sprechen. Ein Pluspunkt waren jedoch die zahlreichen Tempel und Schreine sowie günstige und ebenso zahlreiche Restaurants.

Weitere nützliche Informationen: Es wäre vielleicht gut daran zu denken, dass der Sommer in Japan sehr heiß und vor allem schwül sein kann und sich dementsprechend darauf vorzubereiten. Auch spielen Insekten wie z.B. Kakerlaken und Moskitos eine große Rolle im Sommer. Generell würde ich empfehlen ein Jahr zu bleiben, da man sich dann besser an den Alltag vor Ort und das Land gewöhnen kann. Die Mischung aus Kulturstätten wie Tempel und Schreinen und der Populärkultur ist in Japan wirklich großartig, so auch in Kobe. Zusätzlich habe ich Kobe als eine sehr angenehme Stadt empfunden, mit dem Meer auf der einen und den Bergen auf der anderen Seite. Auch ist man von Kobe aus schnell in anderen bekannten Städten wie Osaka, Kyoto und Nara. Transportkosten sind allerdings teurer als in Deutschland, deshalb würde ich empfehlen einen Pendlerpass für den Weg zur Uni zu kaufen.

Fazit: Insgesamt empfand ich meine Zeit an der Kobe Universität, trotz einiger Herausforderungen, als eine sehr positive und wertvolle Erfahrung, welche ich um nichts in der Welt eintauschen würde.